

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 12

Artikel: Mier si vo Eiss!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mer das Blatt umcheere un a oppis Fraudigs dänke, a ds Chinderfescht vom Summer 96 dört i deer dennzumol no grosse Matte hinger der ungere Beereschür. Es isch de o no grad es Amtsturnfeschtli gsi z'Eiss un zwar i Blankmetzgers Matte, eenen am Brütteleströssli, dört wo jetz d'Buchdruckerei Dätwiler un ds Bougschäft Schwob stäit. Die grosse Mäitli si ganz überort gsi vor Fräud u häi allergattig Spieli gmacht i ihre länge Fraueröck. D'Trüttsche häi si ufto gha un die länge Hoor uber e Rüggen ab lo hange, täil fascht bis i d'Chnääücke. Do häi hingeege mier grosse Buebe anders «sportlich» usgeh! Die länge, mit dickem Barchet gfütterete Hose, wo gstange si wie Kanunnerohr, häi mer uhegrollet gha bis über d'Chnäu un dört mit amene Bängeli bunge. Je nach Stand u Verstang het me no nes Lätschli dra gheftet wie dr Läufer am Aeieruflesed. Die dunkelrote bouelige Strümpf häi uf üsne dicke Waade zündtet wie Storchebäi u mit dene wysse rischtige Hemlisermel es schöns Farbespiel gee. I, als dr Grösch, ha bi denen allgemäine Frei- u Marschüebige als Führer rächts ender meh Angst als Stulz gha, wil i zsälbischt no zweni Anpassungsvermöge inn mer gspürt ha. — Nacher isch no die schöni Schuelräis azführe, wo mer über e Tschulimung gmacht häi. Ds Reubiemmi het denn sone bräitgrandete Strauhuet uf syne guldige Hoor träit mit eme schöne Chornbluemechränzli drum. Dr Her Vikar het mi es paarmol gmacht rot z'werde bis hinger d'Ohre, wenn ds Emmi scho my Cousine gsi isch. Bi dr Linge z'Erlech häi mer zwone Erlech-Eissere (Frau Weber u ihri Mueter) no müesse singe: Wohl viele tausend Vögelein. D'Erlewirt isch uf d'Strooss cho frooge, wer do so schön chönn liede wie-n-es Verein. En Erlechslingel het grüeft: Oeh, die chöme jo nume vo Eiss un dem Strouhüttescht. Uf em Häiweg isch es du erscht no so rächt gmüetlig worde. Do häi mier o mit üsem Vikar Wyss dörfe reeden u Spass mache wie mit amene guete Kamerad, u mier Buebe häi ne vo denn a viel lieber gha i dr Schuel. Uesi Mäitli häin ihm dr Huet gno un ganz mit Fählblueme garniert. Wo



Auf dem Dorfplatz steht das Gemeindehaus, ebenfalls ein sehr altes Haus, das früher als Bauernhaus diente und einen gewissen burgundischen Baustil aufweist (Tore rund)

mer dr Santjodelstutz uf sy, do isch dr Her Vikar no zringsidum mit Blueme bekränzt gsi. Eer isch i äim Glück gsi bis oben a Stutz. Dört hed'r ganz ergriffe gsäit: «So, ihr Meitscheni, nähmet jetz die schöne Blueme wieder wägg u bringet se de morn i d'Schuel.» Was hätt ächt dr alt Pfarrer Liebi gsäit, wenn sy Vikar deeweg weer häicho! — Es weer no viel zbrichte vo üsem letschte Schueljahr. Für üs isch es ds schönschte gsi vo dr ganze Schuelzeit, aber mier häin is äineweeg o gräüt, fer us dr Schuel z'cho. Am Exame hets zwar glych no Augewasser gee, bsungers bi de Mäitli. Mier si gross gnuet gsi für yzseh, dass dr schönscht Abschnitt vo üsem ganze Leebe verby isch, un sithar häi mer alli erfahre, dass äim ds

Schicksal no ganz anders bschuelet un viel schweeeri Ufgabe git als dr strängsch Lehrrer. Aber es häi ämmel alli vo üsem Johrgang ihre Platz usgfällt im Leebe, treu u rächt u zueverleessig. Mier häi o i de schweerschte Zite dr Muet nie ganz verlore, un das häi mier denen allne zverdanke, wou is rächt erzoge häi un mit guetem Bispil vora si. De wäi mer o nit vergässe, dass die schöne Erinnerige us dr Jugetzit äim uber mängi bösi Stung ewägg hälfe, un mier 81er chäu seege, mier häigi e wunderbari Jugetzit gha, allem Bösha un allne Entbehrige z'truz. Mier häi drum vor 50 Jahr no nüt gwüsst vo söttigne trurige Chriege, nüt vo söttigem Eländ u Schwindel i dr ganze Wält, un das fräüt üs no hüt. F. P., Eiss.

Mier si vo Eiss!

Wie eine Schildwache steht das schmucke Dorf Ins an der sanften Halde, die vom Grossholz langsam in der Ebene des Grossen Mooses abfällt. Verantwortungsbewusst steht es da als ein Vorposten bernischer Eigenart und seeländischer Ursprünglichkeit. Im Rücken des Dorfes sonnen sich die ausgedehnten Felder und Aecker und waldeckrönt grüssen die Häupter der Hügel züge ins weite Land hinaus. Zu Flüssen der Ortschaft breitet sich das Grosse Moos aus, einst eine unfruchtbare, versumpfte Gegend, die seit der Juragewässerkorrektion dank des Fleisses der Landwirte mit fast beispiellosem Erfolg in wertvollstes Kulturland übergeführt werden konnte.

Die Geschichte des Dorfes und seiner Umgebung geht in die entlegensten Zeiten der Frühgeschichte zurück. Die Grabhügel im Einungswalde erzählen aus der ältesten Vergangenheit, und mit der Hasenburg, deren riesige Ausdehnung wir noch heute mit Staunen dem Erdboden ablesen, knüpfen bereits die Beziehungen zum frühen Mittelalter an. Hier stand die Burg

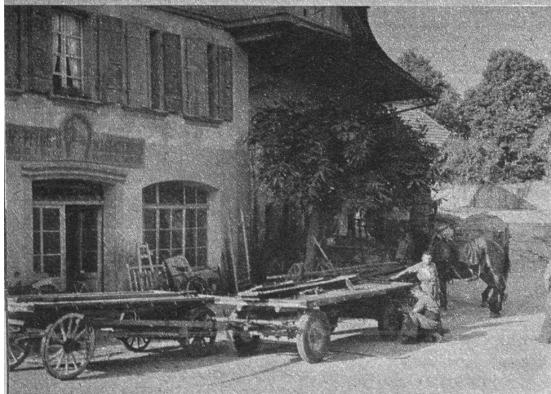
der Grafen von Fenis, der Stammväter des gräflichen Hauses von Neuenburg und seiner seeländischen Seitenlinien, der Grafen und Herren von Nidau, Strassberg und Aarberg-Valangin.

Reben und Aecker, Häuser und Rechte zu Ins waren schon in frühester geschichtlicher Zeit ein beliebter und vielbegehrter Besitz. Schon um die Wende des ersten Jahrtausends war hier die Abtei St. Maurice im Wallis begütert mit Haus, Hofstatt und Weinberg. Bald verfügen auch die Klöster Gottstatt, Altenryf, Fontaine St. André, Bellelay und die Abtey St. Johansen über eigenen Grundbesitz. Auch der Adel verschmähte die Inser Reberge nicht, und als die Berner die Burgunderkriege mit dem Handstreich auf Erlach eröffneten, da hatte die Stunde auch für Ins geschlagen. In den weitem Verhandlungen sicherte sich Bern die Herrschaft über Ins, das seit 1476 bei Bern verblieb.

Wie vorher die hohen und niederen Adligen und die Klöster der nähern und weitem Umgebung, so sicherte sich seit



Oben: Die ehemalige Villa de Pury ist das heutige Spital
Unten: Die obere Schmitte



der bernischen Zeit das bernische Patri-
ziate manch schönen Landsitz in Ins, und
selbst vermögliche Neuenburger Familien
folgten seit dem 17. Jahrhundert diesem
Beispiel. Diese schönen Landsitze beein-
flussten als architektonische Schmuck-
stücke das Inser Dorfbild und verleihen
ihm bis auf den heutigen Tag eine ganz
besondere und eigenartige Prägung.

Hier in Ins reichten sich Stadt und
Land zu allen Zeiten in vorbildlicher
Weise die Hand. Ländliche Eigenart und
städtisches Wesen gingen hier eine Ver-
bindung ein, deren Auswirkungen nicht
ohne Einfluss auf beide Teile verbleiben
sollte.

Aber noch mehr! Deutsch und Welsch
standen sich hier nicht nur als Bern und
Neuenburg gegenüber. Man lagerte nicht
beiderseits jenseits des Grabens, son-
dern unterhielt zu allen Zeiten die bes-
ten Beziehungen. Auch das sollte auf
die Wesensart des Inzers nicht ohne vor-
teilhaften Einfluss bleiben. Der Inser
hat keinen Hang, wie andere Dorfbevölkerun-
gen, sich abzuschliessen. Im Gegenteil,
er ist ein lebhafter Gesellschafter, der
angenehm und unterhaltend zu erzählen
weiss. Er erschliesst sich gerne fran-
zösisch-bodenständiger Eigenart, für
welche er gerne ein Stück seines etwas
bedächtigeren und schwerfälligeren Ale-
mannentums opfert. Aber ohne sich und
die ihm angeborene Eigenart aufzugeben.
Dieses Aufwachsen von Generationen in

dieser überaus glücklichen Wesensver-
mischung gibt dem Inser eine ihn weit im
Lande herum kennzeichnende Eigenart. Er
ist stolz auf seine Heimat, auf sein
schönes Dorf, auf seine Dorfgenossen
und - wie es sein soll und auch sein
darf - auch auf sich selbst. Das ver-

leiht ihm ein Selbstbewusstsein, dem
Verantwortungsfreude für seine Eigenart
zu Gevatter steht. Diese Freude an der
Welt, diesem Stolz auf seine Eigenart,
dieser Liebe zum eigenen Dorf und seinen
Bewohnern gibt das schöne Inser Lied be-
rechten Ausdruck

Mi Eiber Häimet

Mi Häimet isch es Bauredorf,
Im schöne Seeland gleege.
Es gfallt mr dört gar donnigs guet
Bi Sunneschin u Reege.
I wett nitt tuschen, um käi Pris,
Mit euch, d'iehr liebe Stedter;
denn i bi do gar grüsi wohl
Bi Basen un bi Vetter.

Dr Frühling chunt zu üs scho früeh,
Do häi mier üs nit z'chlaage;
Wenn z'ringsum d'Berge no verschneit,
Häi mier scho warme Daage,
Denn foht es eerschtigs Weerchen a:
Uf d's Fäld, i d's Moos, i d'Reebe
Lauft jede, was er laufe ma,
Das isch es luschtigs Leebe.

Im Summer si mr o nit fuuhl,
Do gits gäng öppis z'groppe;
Vom Morge früeh, bis z'Oobe spot
Häi mier kei Zit zum stoppe.
Das Gmies muess alles bsorget si,
Mi putzt, verdünnt un jättet;
Denn chunnt scho ds Häu un Durbezt
Un ds Chorn, für das me bättet.

Im Herbscht, do rückt dr Leesed uf,
Dee het gar viel z'bedüte.
Un hubeluf un hubelab
Ghörsch du d'Chüehglogge lüte.
Un wenn d'Härdöpfel grave si
Un d'Zuckerrüebe zuche,
Denn het men äim dehäime still,
Lit uf en Oofen uche.

Lagerhaus in Ins

Eigene maschinengekühlte
Lagerkeller. Zentrale Sam-
mel- und Verwertungsstelle
für Gemüse, Kartoffeln,
Stein- und Kernobst der
umliegenden Produktions-
gebiete



**Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften
von Bern und benachbarter Kantone in Bern**